



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Rahmenkonzeption
zur sexuellen Bildung in
Tageseinrichtungen für Kinder im
DRK-Kreisverband
Oberbergischer Kreis e.V.



Inhalt

Einleitung

1. Gesetzliche Grundlagen

- 1.1 Kinderjugendschutzgesetz
- 1.2 Vorgaben Landesjugendamt LVR
- 1.3 Trägervorgaben
- 1.4 Vereinbarungen Runder Tisch zum Schutz vor sexueller Gewalt in Institutionen
- 1.5 Kinderrechte 1.6 Inklusion

2. Entwicklungspsychologische Grundlagen

- 2.1 Bindungstheorie
- 2.2 Merkmale der kindlichen Sexualität
- 2.3 Entwicklungsstufen und Aspekte der sexuellen Bildung

3. Pädagogische Sicht und Haltung

4. Pädagogische Ziele

- 4.1 Umgang mit Kinderfragen
- 4.2 Nähe und Distanz
- 4.3 Körperhygiene
- 4.4 Rollenverständnis
- 4.5 Wahrnehmung
- 4.6 Grenzen und Regeln
- 4.7 Gemeinsame Sprache

5. Interkulturelle Arbeit

6. Kinderschutz

7. Personelle Ressourcen und Teamarbeit

8. Zusammenarbeit mit Eltern

9. Raumkonzept

10. Literatur- und Materialempfehlungen

11. Literaturverzeichnis

Einleitung

Gemäß dem Leitbild des DRK- Kreisverbandes Oberbergischer Kreis e.V. hat jedes Kind ein Recht auf sexuelle Bildung und seine eigene Sexualität.

Daher ist das sexualpädagogische Rahmenkonzept Grundlage:

- für diesen wichtigen eigenen Bildungsbereich
- ein zwingender Baustein des institutionellen Schutzkonzeptes
- für die Entwicklung einrichtungsspezifischer, individueller Schutzkonzepte

Kinder lernen mit allen Sinnen in den verschiedenen Bildungsbereichen, die wir in unseren Kindertagesstätten fördern und begleiten möchten. Die Sexualität ist von Geburt an ein menschliches Grundbedürfnis.

Wir verstehen Bildung als Formung und zunehmend Selbstformung der Person durch Weltaneignung. Kinder eignen sich die Inhalte der Welt an, während die pädagogischen Kräfte diesen Prozess begleiten. Wir legen in unseren Einrichtungen Wert auf selbstbestimmte Lernformen und die Förderung der Autonomie.

1. Gesetzliche Grundlagen

1.1 Kinder- und Jugendstärkungsgesetz

Die Entwicklung eines sexualpädagogischen Konzeptes als wichtiger Bestandteil des präventiven Kinderschutzes, ist mit der Verabschiedung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes am 10.06.2021 verpflichtend für Institutionen, die Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch erbringen.

1.2 Vorgaben Landesjugendamt LVR

Der Auftrag, ein Konzept zur sexuellen Bildung als Teil der Rahmenkonzeption zu entwickeln, leitet sich ab aus dem Auftrag an die Träger der Jugendhilfe, Schutzkonzepte zum Schutz vor sexueller Gewalt zu entwickeln und zu implementieren. Sexuelle Bildung, als Teil des Gesamtbildungsauftrags für ein gesundes Heranwachsen eines Kindes, darf nicht nur den Schutzgedanken berücksichtigen, sondern muss den ganzheitlichen Bildungsaspekt im Blick haben.

1.3 Trägervorgaben

Die sexualpädagogische Konzeption für Kindertageseinrichtungen entspricht dem Leitbild des DRK und unserem Bild vom Kind. Die sexualpädagogische Konzeption orientiert sich an den Handreichungen zur Entwicklung eines gemeinsamen Profils in DRK Kindertageseinrichtungen und fügt sich in diese ein.

1.4 Vereinbarungen Runder Tisch zum Schutz vor sexueller Gewalt in Institutionen

Die Rahmenkonzeption zur sexualpädagogischen Bildung in Kindertageseinrichtungen bezieht die Standards zum Schutz vor sexueller Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Menschen mit Behinderungen in Gemeinschaften, Einrichtungen, Angeboten und Diensten des DRK mit ein und orientiert sich an diesen. Die Rahmenkonzeption zur sexualpädagogischen Bildung in Kindertageseinrichtungen versteht sich als Teil des Schutzkonzeptes und der Prävention im Kinderschutz.

1.5 Kinderrechte

Kinder haben Rechte - unabhängig davon wo sie leben und wie sie leben. Laut der UN Kinderrechtskonvention haben Kinder u.a. das Recht auf kindgerechte Entwicklung, das Recht auf gute Versorgung, das Recht auf Schutz vor seelischer und körperlicher Gewalt und das Recht auf Mitbestimmung (...). Die sexualpädagogische Konzeption für Kindertagesstätten soll dazu beitragen, diese Rechte für Kinder umzusetzen.

Im Rahmen des Projekts „Demokratie leben- von Anfang an! Demokratieförderung in DRK Kindertageseinrichtungen“ wird in unseren Einrichtungen an der Auseinandersetzung mit eigenen Demokratie- und Machterfahrungen gearbeitet und die professionelle Arbeit vor diesem Hintergrund reflektiert umso die Umsetzung der Kinderrechte mit den Kindern aktiv zu gestalten.

1.6 Inklusion

Der Begriff Inklusion beschreibt eine Gesellschaft, in der jeder Mensch gleichermaßen akzeptiert und Vielfalt geschätzt wird. Alle Menschen sollen – unabhängig von Geschlecht oder Gender, Alter, Herkunft oder Migrationshintergrund, Religionszugehörigkeit, sexueller Orientierung, Bildung, sozialer Lebenslage, sowie sonstigen individuellen Besonderheiten oder sozialen Zuschreibungen – an dieser Gesellschaft gleichberechtigt und selbstbestimmt teilhaben können. Im Rahmen der sexuellen Bildung ist „LGBTQIA+“ ebenfalls ein wichtiger Bestandteil dieses Selbstverständnisses. In unseren Einrichtungen unterstützen wir die Kinder bei der Entwicklung ihre Geschlechtsidentität, unabhängig davon, ob eindeutig angeborne Geschlechtsorgane oder Intersexualität/Intergeschlechtlichkeit (Merkmale von beiden Geschlechtsorganen) vorliegen.

L=lesbisch, G=gay/schwul, B=bisexuell, T=trans, Q=queer, I=intersexuell, A=asexuell, + = alle weiteren Formen

2. Entwicklungspsychologische Grundlagen

2.1 Bindungstheorie

Bindung ist das gefühlsgetragene Band, das eine Person zu einer anderen spezifischen Person anknüpft und das sie über Raum und Zeit miteinander verbindet. (Bowlby, 1907-1991) Bindungsbedürfnisse sind biologische Grundbedürfnisse. Die Qualität der Bindungsbeziehungen hat einen entscheidenden Anteil an der Art und Weise, welche Beziehung das Kind, der Mensch später, zu sich selbst und zu seiner Umwelt unterhält, ob eher ein prosoziales Verhalten gezeigt wird oder eher ein destruktiv-aggressives. Die Bindungsqualität hat auch einen Anteil an der Art und Weise, wie das Kind, der Mensch sich zu seiner Umwelt verhält. Ist es neugierig interessiert? Fähig zur Exploration? Oder eher ängstlich/zurückhaltend? Scheuen von Anforderungen? Eine gute Bindung ist ein erheblicher Resilienzfaktor!

2.2 Merkmale der kindlichen Sexualität

Die kindliche Sexualität und die kindlichen Formen körperlicher Lust unterscheiden sich grundlegend von der Erwachsenensexualität und das ganzheitliche Erleben mit allen Sinnen, Spiel, Spontanität und die Unbefangenheit sind bspw. Merkmale davon.

Kindliche Sexualität	Erwachsenen Sexualität
Spielerisch, spontan	Absichtsvoll, zielgerichtet
Situationsbezogen und nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet	Auf Entspannung, Befriedigung und oder Fortpflanzung hin orientiert
Erleben des Körpers mit allen Sinnen	Eher auf genitale und erogene Zonen ausgerichtet
Ich-bezogen und nicht auf feste Spielpartner*innen ausgelegt	Beziehungsorientiert
Der Wunsch nach Nähe und Geborgenheit	Verlangen nach Erregung und Befriedigung
Unbefangen	Befangen
Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen	Bewusster Bezug zur Sexualität

In Anlehnung an Maywald, 2013, Herderv Verlag

2.3 Entwicklungsstufen und Aspekte der sexuellen Bildung

Die Entwicklungspsychologie befasst sich in verschiedenen Ansätzen und Herangehensweisen mit der kindlichen Sexualität. Sigmund Freud legte hier die Grundlage durch das Phasenmodell kindlicher Entwicklung (orale, anale, phallisch-genitale Phase) und verdeutlichte damit psychische Vorgänge und Verhaltensweisen von Kindern. Dies wurde durch historische, kulturelle und soziale Aspekte von Erikson ergänzt. Und doch ist zu berücksichtigen, dass kindliche Entwicklung sehr unterschiedlich verlaufen kann und sehr durch individuelle Erfahrungen und die individuelle Entwicklung (geistig/psychisch) geprägt wird! Die Sexualentwicklung ist besonders bedeutsam im Hinblick auf die Entwicklung des Selbstbildes, des Körperbewusstseins, der Rollenbilder und der Sozialkompetenz. Hier sind einige bedeutsame Entwicklungsphasen und damit verbundene Themen im Bereich der sexuellen Bildung aufgeführt, die das Kind in verschiedenen Altersstadien durchläuft. Diese Phasen sind nur als grobe Orientierung gedacht.

Entwicklungsphasen	Was ist typisch in dieser Phase?	Wie können Erwachsene Kinder in dieser Phase gut begleiten?
Pränatal Paradiesische Zustände	Grundbedürfnisse der Kinder sind erfüllt (Nahrung, Wärme, Geborgenheit), Embryo macht im Mutterleib sinnliche Erfahrungen, z.B. am Daumen nuckeln, vertraute Geräusche hören	Bauch streicheln, singen, Musik hören, mit Kind sprechen
1.Lebensjahr Liebe geht durch die Haut	Grundbedürfnis nach Zärtlichkeit, Körperkontakt Mund als wichtigstes Sinnesorgan bei der Nahrungsaufnahme und beim Erfahren der Umgebung Erfahrungen als Grundstein für die Entwicklung von Vertrauen in sich selbst und die Welt, Körpergefühl, Umgang mit Nähe und Distanz Säuglinge sind schon in der Lage, Signale zu senden, wenn ihnen Körperkontakt zu viel wird oder wenn sie nicht mehr kommunizieren möchten	Massieren, einölen, Zeit nehmen beim Windeln, entsprechend der geäußerten Bedürfnisse des Kindes Geduld beim Stillen und Flasche geben, füttern, wenn das Kind Hunger hat Signale wahrnehmen und als Grenze akzeptieren, um das Kind in seiner (Selbst-) Wahrnehmen zu bestärken Auf Weinen des Kindes reagieren, „fremdeln“ akzeptieren, „Kind nicht herumreichen“ wenn es das nicht will
2.Lebensjahr Selbst (-ständig) werden	Entwicklung der sexuellen Identität: „Ich bin ein Mädchen/ Junge!“ und Suche nach Zugehörigkeit, wenn Geschlechtsmerkmale nicht eindeutig zugeordnet werden können. Beobachten und Imitieren vorgelebter Rollenbilder Erstes Bewusstsein für Körperrausscheidungen und die entsprechenden Körperteile	(Geschlechtsvariante) Kinder in der körperlichen und emotionalen Wahrnehmung ihres Geschlechts bestärken und unterstützen Rollenklischees aufbrechen und hinterfragen Benennen der Geschlechtsteile als Penis und Vulva Vermitteln, dass Körperrausscheidungen natürlich sind

3.Lebensjahr Entwicklung zur Eigenständigkeit	Trotzphase – „Nein, das will ich nicht!“ Kind erkennt sich als eigenständige Persönlichkeit, erprobt Unabhängigkeit vom Willen der Erwachsenen Erstes Interesse an Zeugung, Geburt, Sexualität äußert sich in Form von Warum-Fragen Fähigkeit, Körperrausscheidungen zu kontrollieren (z.B. Verzicht von Windeln als wichtige Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Abgrenzung) Erste Schamgefühle, aber auch Stolz auf eigene Genitalien (Zeigelust, ausgeprägtes Experimentierverhalten)	„Nein“ des Kindes (vor allem in Bezug auf den Körper) hören und akzeptieren, eigene Bedürfnisse mit denen des Kindes abwägen, Machtkämpfe vermeiden Fragen ehrlich beantworten Tempo des Kindes beim Trockenwerden akzeptieren Neugier und Interesse am eigenen Körper unterstützen; Grenzen der Kinder und eigene Grenzen achten und kommunizieren
4.Lebensjahr Wissbegier und Forschergeist	Erste ernsthafte Freundschaften (Soziale Kompetenzen, Erfahrungen im Umgang mit Konflikten und Gefühlen) Lustgefühle beim Berühren der eigenen Geschlechtsorgane „Ich werde Dich heiraten!“ Starke Gefühle für den gegengeschlechtlichen Elternteil, ggf. Ablehnung und Eifersucht für den gleichgeschlechtlichen Elternteil	Ernstnehmen und unterstützen Positive Haltung zu Masturbation; Verdeutlichen, dass diese im privaten Rahmen stattfinden sollte Gefühle des Kindes ernst nehmen; Generationsgrenzen verdeutlichen, „Kinder können ihre Eltern nicht heiraten.“
5.Lebensjahr Doktorspiele: Den Körper erforschen	Kinder werden selbstständiger und differenzieren wann, wem und wie sie Nähe zeigen wollen Erproben von vorgelebten Rollen und Familienbeziehungen in „Vater-Mutter-Kind-Spielen“ Oft wird klischeehaft männliches und weiblichen Rollenverhalten gespielt „Ich bin Ärzt*in!“: Doktorspiele in der selbstgebauten Bude oder Kuschelecke sind typisch in diesem Alter	Grenzen respektieren und neue angemessene Formen für Nähe und Zärtlichkeit finden Traditionelle Rollenbilder hinterfragen, alternative Lebens-/ Familienformen und sexuelle Identitäten vorstellen, Anregungen für Rollentausch geben Vermitteln, dass Doktorspiele in Ordnung sind, Regeln für Doktorspiele besprechen

6.Lebensjahr Tabuverletzung und Provokation	Herausfordern der Erwachsenen, z.B. durch den Gebrauch von sexualisierter Sprache und Beleidigungen	Bedeutung der Wörter klären und welche Gefühle sie bei anderen auslösen, Balance finden, wann Grenzsetzung notwendig ist und wann gelassen reagiert werden kann
	„Jungs gegen Mädchen, Mädchen gegen Jungs“: Entwicklung der eigenen geschlechtlichen Identität mit Konzentration auf das eigene und in Abgrenzung vom anderen Geschlecht; Wunsch nach Zugehörigkeit zur eigenen Geschlechtsgruppe	Abgrenzung erlauben; Abwertung und Beleidigung anderer Personen nicht akzeptieren
	(Mediale) Aufnahme vielfältiger Informationen zu Sexualität, die nicht immer altersgemäß sind	Entwicklungsgerechte Aufklärung (Kinderbücher anbieten, Medienkonsum begleiten und Nutzung ggf. einschränken)
	Erstes Verliebtsein	Gefühle achten und ernst nehmen
7.-10.Lebensjahr Schmetterlinge im Bauch	Interesse am anderen Geschlecht: Neckereien, gegengeschlechtliche/ gleichgeschlechtliche Freundschaften mit Liebesbriefen und Austausch erster Zärtlichkeiten (z.B. von Küssen)	Gefühle achten und ernst nehmen, sich über Schwärmereien und Liebeskummer nicht lustig machen
	„Doktorspiele im Geheimversteck“ und Körpererkundungen finden ohne Wissen der Eltern oder Betreuer*innen statt, da Schamgefühle ausgeprägter sind und Notwendigkeit für Intimität bereits vermittelt wurde	Gelassenheit, Umgang mit „guten und schlechten“ Geheimnissen und persönliche Grenzen thematisieren
	Die eigene und die Nacktheit anderer in der Öffentlichkeit wird zunehmend als schambesetzt empfunden	Schamgefühle respektieren, eigenes Verhalten anpassen
	Gleichgeschlechtliche Freundschaften werden oft als sehr ausschließlich und verbindlich empfunden Geschlechterrollen werden oft traditionell ausprobiert und gelebt	Umgang mit Gefühlen und Konflikten unterstützen Geschlechtstypische Verhaltensweisen kritisch hinterfragen, Kind jeden Geschlechts verschiedene Eigenschaften und Verhaltensweisen zugestehen

3. Pädagogische Sicht und Haltung

Unser Bild vom Kind

Das Kind in seiner spezifischen Lebenssituation und mit seinen individuellen Bedürfnissen steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Kinder werden als eigenständige Persönlichkeiten geachtet, deren Würde den gleichen Stellenwert hat, wie die erwachsener Menschen. Die Kinder werden ohne Ansehen ihrer speziellen körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen oder ihrer Kultur, Religion oder Muttersprache aufgenommen.

Die Grundhaltung des DRK ist geprägt von Akzeptanz und Wertschätzung.

Sie orientiert sich an den 7 Grundsätzen des DRK:

- Menschlichkeit,
- Unparteilichkeit,
- Neutralität,
- Unabhängigkeit,
- Freiwilligkeit,
- Einheit
- Universalität

Die Kinder werden zum friedfertigen und sozialen Zusammenleben erzogen.

Kinder sind von Beginn ihres Lebens an unverwechselbare, individuelle und soziale

Persönlichkeiten. Sie haben alle Kompetenzen, die sie brauchen, um sich mitzuteilen, und um ihren jeweils nächsten, ihnen wichtigen Entwicklungsschritt eigenständig zu initiieren. Neugier und die Lust, ihre Umgebung zu entdecken ist ihre wichtigste Energiequelle. Sie stellen die Welt, die sie umgibt, unablässig in Frage: Wieso, weshalb, warum...? Jede Antwort wirft eine neue Frage auf. Dabei legen die Kinder selber fest, was ihre Neugierde, ihr Interesse weckt, und sie bestimmen aus sich heraus die Dauer und die Form ihrer Auseinandersetzung mit einem Thema. Beständig stellen sie gewonnene Erkenntnisse auf den Prüfstand – immer wieder lustvoll bereit, sie zu revidieren oder zu verfeinern, solange sie sich bei ihrer Suche und ihrem Bemühen anerkannt und bestärkt fühlen. Die Kinder brauchen auf ihrem Entwicklungsweg häufig Hilfestellungen, Bestätigungen und Ermutigung. Art und Maß der Hilfe können sie jedoch selbst artikulieren. Ihr forschendes Lernen findet in Interaktion mit anderen Kindern und in einer tragfähigen Bindung an erwachsene Bezugspersonen statt.

Kinder sind zuhörende, beobachtende und auch agierende, fordernde Menschen. Aufgabe der Erwachsenen ist es daher, durch gezielte Beobachtungen individuelle Begabungen der Kinder zu erkennen, aktuelle Themen und Interessen der Kinder wahrzunehmen und zu analysieren, Bildungsimpulse zu geben, Kinder in ihren Selbstbildungsprozessen sensibel zu begleiten, Material und Medien zur Verfügung zu stellen, ihnen Erfahrungsräume innerhalb und außerhalb der Einrichtungen zugänglich zu machen, Möglichkeiten der Auseinandersetzung zu eröffnen und die individuelle und die soziale Entwicklung der Kinder begleitend und ermutigend zu unterstützen sowie ihren persönlichen Entwicklungsweg zu dokumentieren.

4. Pädagogische Ziele

4.1 Umgang mit Kinderfragen

In der konkreten Arbeit geht es darum Vorbild zu sein, für eine produktive Weise der Auseinandersetzung mit den vielfältigen sexualpädagogischen Themen und Situationen, die täglich und auf verschiedenen Ebenen vorkommen. Es geht nicht darum, für alle Themen und Fragen von Kindern, Antworten zu haben bzw. alles wissen zu müssen, sondern das Kind sollte erleben, dass seine Frage ernstgenommen und respektiert werden! Dadurch erfährt es eine annehmende und wertschätzende Haltung und lernt, dass es hier erlaubt ist über Gefühle, Körper und Sexualität zu reden!

4.2 Nähe und Distanz

Die Mitarbeitenden müssen Bedürfnisse des Kindes nach Nähe und Distanz erfüllen und reflektieren. Signale (auch non-verbale) sollten erkannt und darauf angemessen reagiert werden. Die Mitarbeitenden müssen eine Vorbildfunktion erfüllen und achten beim Austausch von Berührungen und Umarmungen mit Kindern auf die jeweilige Situation, das Alter und den Entwicklungsstand. Sowohl die Grenzsetzung durch die Kinder als auch die eigenen Grenzen müssen respektiert und berücksichtigt werden.

Wichtig: sie müssen in der Lage sein ihre eigenen Bedürfnisse nach Nähe und Distanz zu reflektieren und diese nicht mit den Bedürfnissen der Kinder zu vermischen.

4.3 Körperhygiene

In unseren Einrichtungen arbeiten verschiedene Personen unterschiedlicher Geschlechter, die gleichberechtigt alle pädagogischen und pflegerischen Aufgaben ausführen. Die Wünsche und das Wohlbefinden des Kindes nach einer vertrauten Bezugsperson und dem Schutz der Privatsphäre, werden besonders beim Wickeln, Cremen, Waschen usw. berücksichtigt, da dies intime und bedeutsame Interaktionen sind. Neue Mitarbeiter*innen/Praktikant*innen werden für die besondere Bedeutung einer pflegerischen Situation für das Kind sensibilisiert und geschult.

Für unsere Einrichtung bedeutet dies konkret:

- In der Eingewöhnungsphase eines jeden Kindes wird sich mit den Eltern ausgetauscht in welcher Phase der Sauberkeitserziehung sich das Kind befindet. Die Bezugserzieher*in begleitet gegebenenfalls die Eltern beim Wickeln ihres Kindes hier in der Tagesstätte, damit das Kind in dieser sensiblen Situation Vertrauen zu uns fassen kann.
- Wir fragen die Kinder ob sie mit der Wickelsituation (Zeitpunkt und Person) einverstanden sind und gehen auf die Bedürfnisse ein.
- Sollten Kinder zeigen, dass sie von uns nicht gewickelt werden möchten, respektieren wir dieses Bedürfnis und informieren die Eltern. Die Eltern haben dann die Möglichkeit ihr Kind in der Einrichtung oder zu Hause zu wickeln. Gemeinsam arbeiten wir daraufhin das sich das Vertrauen weiter festigen kann und ein Wickeln durch die Erzieher*in möglich wird.
- Wir unterstützen die Eltern auf dem weiteren Weg der Sauberkeitserziehung ihres Kindes und führen diese hier fort.
- Wir sorgen dafür, dass die Kinder beim Wickeln und Toilettengang vor Blicken Anderer geschützt sind. Die Kinder selbst können dies beim eigenständigen Toilettengang durch ein Hinweisschild (grün = frei, rot = besetzt) signalisieren.
- Wir führen ein sogenanntes Wickelbuch, in dem Auffälligkeiten wie zum Beispiel Wund sein oder besondere Formen der Ausscheidung festgehalten werden und informieren die Eltern beim Abholen darüber.
- Praktikant*innen wickeln die Kinder erst dann, wenn ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden konnte.
- Die jeweiligen Waschräume der Gruppen dienen zum umziehen als geschützter Rückzugsort. Dies gilt auch für die Badbekleidung im Sommer.
- Es ist uns wichtig, dass Kinder Unterwäsche tragen und Kleidung die ihrer Körpergröße und dem jeweiligen Wetter entsprechen.
- Wir bitten die Eltern dafür zu sorgen, dass ausreichend Wechselwäsche für ihr Kind hier in der Einrichtung vorhanden ist. Außerdem haben wir einen Vorrat an Unterwäsche und Kleidungsstücken auf die wir bei Bedarf zurückgreifen können.

4.4 Rollenverständnis

Beim Eintritt in die Einrichtung bringen die Kinder eine Vielzahl an sozio-kulturellen Hintergründen mit ein und bereichern damit das tägliche Miteinander. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es das Fundament dafür zu finden, die Kinder in ihrer Individualität und Vielfalt abholen zu können und sie hier weiter begleiten, bilden und fördern zu können.

Im Team reflektieren die pädagogischen Fachkräfte ihre Rolle und ihr Rollenverständnis, um immer wieder auszuloten, dass sie geschlechtssensibel und gleichberechtigt auf jedes einzelne Kind eingehen.

4.5 Wahrnehmung

Kinder brauchen Raum und Zeit. Wir geben den Kindern Raum und Zeit um sich in ihrer Persönlichkeit entwickeln zu können. Sie lernen Gefühle zu erkennen und zu benennen und dadurch auch einen empathischen und respektvollen Umgang untereinander. Die Entwicklungsstufen und Hinweise zur sinnvollen Begleitung befinden sich in der Tabelle unter Punkt 2.3 Entwicklungsstufen und Aspekte der sexuellen Bildung.

4.6 Grenzen und Regeln

Wir erarbeiten mit den Kindern Grenzen und Regeln im sexualpädagogischen Bereich, die ihnen Sicherheit und Orientierung im Alltag geben. Zum Beispiel, dass ein „Nein“ ein „Nein“ bedeutet oder dass keine Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt werden dürfen. Die pädagogischen Mitarbeitenden erarbeiten die Regeln teilweise (an Punkten, wo dies möglich und sinnvoll ist) mit den Kindern, indem sie diese angemessen mit einbeziehen.

Die Mindeststandards in unseren Einrichtungen zum Thema Doktorspiele sind:

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es Doktor spielen will.
- Alle Kinder streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selber und die anderen Kinder schön ist.
- Kein Kind tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in den Mund, in die Nase oder ins Ohr.
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei „Doktorspielen“ nichts zu suchen.
- Hilfe holen ist kein „petzen“

Ergänzend zudem bedeutet dies für unsere Einrichtung:

- Bei Doktorspielen reagieren wir mit Ruhe und Gelassenheit auf die Neugier der Kinder. Wir gehen individuell auf die Situation ein und beobachten, wer spielt miteinander, wie ist der Rahmen? und halten bei Bedarf Rücksprache mit den Kolleg*innen.
- Die Ruhsituationen werden von uns so gestaltet, dass die Kinder sich vom Vormittag erholen können. Manche Kinder nutzen diese Zeit des zur „Ruhekommens“ um ihren Körper zu erforschen. Die Kinder werden dann gebeten sich mit einer Decke zuzudecken um vor Blicken der anderen geschützt zu sein.

4.7 Gemeinsame Sprache

Kinder sehen sich besonders zum Thema Sexualität einer Vielzahl von Sprachwelten ausgesetzt (Familiensprache, medizinische Sprache, Gleichaltrigen Sprache, Schimpfworte, sexistische Sprache...), die für sie verwirrend ist. Im Team wird eine gemeinsame Sprache erarbeitet und festgelegt. Ziel ist es den Kindern sprachliche Kompetenzen zu vermitteln, damit sie biologisch korrekte Begriffe kennen und diese benennen können.

Die gemeinsame Sprache trägt für Erwachsene und Kinder zur Enttabuisierung bei! Die Kinder sollen einen altersangemessenen Umgang mit dem Thema Sexualität erleben.

Ergänzend zudem bedeutet dies für unsere Einrichtung:

- Wir benutzen ausschließlich gebräuchliche Fachbegriffe (Penis, Scheide, Vulva) für Körperteile und wenden in der Kommunikation mit den Kindern das korrektive Feedback an.

5. Interkulturelle Arbeit

Bei der Erarbeitung der sexuellen Bildung nehmen wir eine offene und akzeptierende Haltung ein. Wir orientieren uns an den kindlichen Bedürfnissen und dadurch stehen die Kinderrechte in unseren Einrichtungen im Vordergrund. Wir setzen uns auseinander mit unterschiedlichen Glaubensrichtungen, kulturellen Erfahrungen bzw. Haltungen. Das setzt voraus, dass sich jede/r Einzelne mit dem Thema beschäftigt und eigene Einstellungen, Handlungen und Erfahrungen reflektiert, um in der pädagogischen Arbeit professionell und fachlich angemessen arbeiten zu können.

Hierbei orientieren wir uns immer an den Kinderrechten, den gesetzlichen Grundlagen, unserem Schutzkonzept und dem Leitbild des Trägers.

6. Kinderschutz

Mit Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes sind die Träger der freien Jugendhilfe verpflichtet worden eigene Standards und Verfahrensregelungen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung zu entwickeln und vorzuhalten. Diese sind unsere Grundlage bei der Sicherstellung des Kinderschutzauftrages in den Einrichtungen. Besonders im Hinblick auf mögliche sexuelle Gewalt gibt es erweiterte Verfahrensstandards.

Das trägerspezifische Konzept zu den Verfahrensstandards §8a – Kindeswohlgefährdung liegt in jeder Einrichtung vor.

7. Personelle Ressourcen und Teamarbeit

Die Umsetzung der Inhalte dieser Konzeption setzt voraus, die eigene Haltung und die eigenen (biografischen) Erfahrungen immer wieder neu zu reflektieren, um fachlich und angemessen in der jeweiligen Situation agieren zu können.

Ziel ist es, eine Teamhaltung zu entwickeln und diese einrichtungsspezifisch konzeptionell zu verankern. Dieser Prozess sollte durch Fortbildung, Intervision durch die Fachberatung, Kinderschutzfachkraft und ggf. Supervision unterstützt werden.

8. Zusammenarbeit mit Eltern

Wenn Sexualerziehung in der Kita gelingen soll, müssen Team, Eltern und Kinder beteiligt werden. Eine der Voraussetzungen für eine gelungene Auseinandersetzung mit dem Thema sexuelle Bildung in der Kita ist es, die Haltung und die pädagogische Arbeit der Einrichtung transparent darzustellen. Unser Ziel ist es eine bejahende Körper- und Sexualbildung in der Kita umzusetzen. Auch im Hinblick auf den Schutz vor sexuellen Übergriffen. Wir sehen die verschiedenen Haltungen und Umgangsformen der Eltern als Ressource für die gelingende Auseinandersetzung. Mit den Kindern werden die Unterschiede erarbeitet und besprochen, damit sie sie nicht verunsichern. Um sexuelle Bildung in der Einrichtung zu etablieren und zu enttabuisieren, werden Elternabende, Workshops, Entwicklungsgespräche, Einzelgespräche, Spiel- und Buchmaterial angeboten.

9. Raumkonzept

Die Einrichtung stellt Kindern Räume zur Verfügung, die ihnen, unter Beachtung der Aufsichtspflicht, eine Rückzugsmöglichkeit bieten. Diese Räume sollen mit verschiedenen Materialien ausgestattet sein, die eine Auseinandersetzung mit Themen der sexuellen Bildung im Kindesalter (Kennenlernen des eigenen Körpers, Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen, ...) unterstützen und ermöglichen. Beispielsweise sollten Spiegel in kindgerechter Höhe angebracht werden, Arztkoffer und diverse Verkleidungen zur Verfügung gestellt werden, um verschiedene Rollen zu erproben.

10. Literatur- und Materialempfehlungen

Es gibt eine riesige Auswahl an Literatur, Material und Spielideen. In diesem Rahmen kann nur eine kleine Auswahl vorgestellt werden.

Wichtige und wiederkehrende Themen in der körperlichen, emotionalen und sexuellen Entwicklung von Mädchen und Jungen sind:

- der Körper, der sich verändert und wächst
- Wörter und Begriffe für den eigenen Körper
- Sauberkeitserziehung
- Gefühle
- Sinne: tasten, schmecken, sehen, hören, riechen, fühlen, denken
- Kontakte mit anderen Kindern: sich verbinden und aufeinander beziehen, sich entbinden, unterscheiden und voneinander abgrenzen
- Freundschaft und Liebe: jemanden sehr mögen und verliebt sein
- Nähe und Distanz zu Erwachsenen
- Körper- und Doktorspiele
- Rollenspiele
- Fragen zur eigenen Herkunft, Wissen über Schwangerschaft und Geburt

Fachliteratur für die pädagogischen MitarbeiterInnen

- Hubrig, Silke: **Sexualerziehung in Kitas**. Die Entwicklung einer positiven Sexualität positiv begleiten. Weinheim, Beltz Verlag, 2014
- Schmidt, Renate-Berenike/Sielert, Uwe: **Sexualpädagogik in beruflichen Handlungsfeldern**. Köln, Bildungsverlag EINS, 2012
- Wanzeck-Sielert, C. **Kursbuch Sexualerziehung. So lernen Kinder sich und ihren Körper spielerisch kennen**. München, DON BOSCO, 2004

Fachliteratur online

- https://www.kitafachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Hierholzer_2017_KindlicheSexualitaet.pdf
- <http://www.zartbitter.de> (homepage von zartbitter mit einer Vielzahl von links zu unterschiedlichen Themen)
- <https://www.youtube.com/watch?v=5VQoObjUZam> (Erklärvideo zu Doktorspielen)

Kostenloses Material zum Thema Gefühle/Sexualität

- <https://www.kigaportal.com/ng/ng6/de>
- <https://www.lzg-rlp.de/de/materialien-zur-sexualpaedagogik.html>

Beispielsweise gibt es dort folgende Broschüre: „Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder“ ist ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Entwicklung vom 1. bis zum 6. Lebensjahr. Die Broschüre beschreibt die Entwicklung des Kindes anhand beispielhafter Situationen in den verschiedenen Altersphasen. Sie enthält Hinweise, wie Eltern auf die Fragen ihres Kindes reagieren können und es in seinem Körpergefühl, seiner Bindungs- und Liebesfähigkeit fördern und begleiten können. Wichtige Aspekte, wie Schamgefühle und Grenzen, werden ebenso angesprochen wie die Rolle der Medien und der Schutz vor sexuellen Übergriffen. Die Broschüre kann bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) kostenlos bestellt werden.

Materialien, die unter dem Aspekt sexuelle Bildung sinnvoll sind

- Verkleidungsutensilien
- Arztkoffer
- Massagebälle/- Rollen
- Schwämme
- Spiegel
- Sinnesmaterialien
- Puppen beiderlei Geschlechts z.B.
- <https://situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten/>
- ausgewähltes Bild- und Buchmaterial z.B.
- https://situationsansatz.de/wp-content/uploads/2021/11/Feministisch_Kinderbu%CC%88cher.pdf
- Angebote mit Materialien wie: Kleister, Fingerfarbe, Lehm, Matsche, Erbsenbad mit denen Kinder wichtige Körpererfahrungen machen können
- Geschichten, Buchbetrachtungen, Lieder, Sinnesspiele, Malen, Ratespiele, Erzählen, Wasserspiele, Bewegungsangebote zu den Themen: Gefühle, Körpererfahrungen....

Beratungsstellen rund um den Themenbereich kindliche Sexualität/Sexualpädagogik

- **Zartbitter:** Beratungsstelle zu allen Themen rund um Sexualität und sexualisierte Gewalt. Auf der Internetseite gibt es viele interessante und gut aufbereitete Informationen, Fortbildungshinweise, Material, Buchtipps und Erklärvideos.

Zartbitter Köln Sachsenring 2, 50677 Köln
Tel.: 0221312055 <http://www.zartbitter.de>

- **nina + nico.** Verein zur Beratung von Frauen, Mädchen/Jungen e.V. Kaiserstraße 21-27 51643 Gummersbach. Telefon: 02261 24792. Handy: 0160 94906632
- **pro familia** Die Sexuelle Bildung - oder Sexualpädagogik, wie sie früher genannt wurde - ist ein zentrales Arbeitsgebiet der pro familia, in dem sie seit rund fünfzig Jahren wegbereitend tätig ist. Bewegung, Kreativität und Professionalität kennzeichnen ihr sexualpädagogisches Profil. Methoden und Medien hat sie originär entwickelt und in der Praxis erprobt. Viele dieser Elemente gehören inzwischen zum Standard sexualpädagogischer Arbeit und sind aus ihr nicht mehr wegzudenken.

Pro Familia Quirlsberg 1, 51465 Bergisch-Gladbach
Tel: 02174 768315 Email: bergisch-gladbach@profamilia.de

Literaturliste zum Thema kindliche Sexualität

Bücher zum Thema: Mein Körper

- Grimm, Sandra / Kraushaar, Sabine (2014): **Mein erstes Buch vom Körper**. Empfohlen für Kinder von 2-4 Jahren. Eine Entdeckungsreise rund um den Körper mit vielen Klappen.
- Grönemeyer, Dietrich / Theisen, Martina (2012): **Mein großes Buch vom Körper**. Empfohlen für Kinder von 4-7 Jahren. Übersichtlich gestaltetes Buch mit aufklappbaren Bildern, die Einblicke über Körperfunktionen des Menschen geben. Anhand von Erwin und Rosi werden lebenswichtige Organe, Sinne und Körpervorgänge erklärt. Ein empfehlenswertes Buch zur frühzeitigen Gesundheitsvorsorge und Begreifen der eigenen Körperlichkeit.
- Rübel, Doris (2008): **Wir entdecken unseren Körper**. Empfohlen ab 4 Jahren. Schön gestaltetes Buch mit aufklappbaren Bildern, die Einblicke in das Körperinnere des Menschen geben. Es wird auch über den Unterschied zwischen Jungen und Mädchen gesprochen, über den Verdauungsvorgang, Wachstum und Hygiene. Am Ende des Buches wird den Kindern der Zusammenhang von Körper und Gefühlen verdeutlicht.

Bücher zum Thema: Ausscheidungen

- Holzwarth, Werner / Erlbruch, Wolf (2006): **Vom kleinen Maulwurf der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat**. Ab 2-4 Jahren. Ein Maulwurf findet eines Morgens auf seinem Kopf einen Kothaufen und zieht los, um zu erforschen, wer ihm das angetan hat. Dieses Buch behandelt ein tabuisiertes Thema, nämlich den Umgang mit den eigenen Ausscheidungen in lustiger Art und Weise. Kinder können mit Hilfe des Buches einen natürlichen Umgang mit ihren Ausscheidungen ohne Ekelgefühle lernen; aber sie begreifen auch, wo die Grenzen der anderen sind.
- Nele Moost (Autorin), Michael Schober (Illustrator) : **Welcher Po passt auf dies Klo?** Empfohlen von 2-4 Jahren. Ob Schweinchen, Zebra oder Schlange, jedes Tier sucht das passende Klo und das in Reimen. Da das Buch in eine obere und eine untere Hälfte getrennt ist, muss das passende Klo auch wirklich gefunden werden. So hockt dann ein "rosa runder Schweinepo prima auf nem Klo im Stroh."
- Pernilla Stalfelt (2005): **So ein Kack**. Empfohlen ab 4 Jahre. Respektlos, aber voller Humor, behandelt Pernilla Stalfelt ihr Thema von vielen Seiten: Sie betrachtet die Form (Zapfen, Wurst, Schrauben), die Farbe (z. B. nach Genuss von Rote Bete), die Konsistenz. Das führt sie weiter zum Durchfall und später zur Verstopfung. Sie vergleicht Pferdeäpfel, Kuhfladen und Elefantenhaufen und dass aus Elchkot Schmuck gefertigt werden kann, wird manchen erstaunen. Sie erklärt, wie Toiletten funktionieren und dass es auf dem Land früher Klohäuschen gab. Kind erfährt, dass Kacke zu Dünger werden kann, dass in Afrika damit auch Häuser gebaut werden und wie wichtig Windeln für Babys sind! Und sie gibt Anregungen für ein Puppentheater.

Bücher zum Thema: Schwangerschaft/ Sexualität

- Suetens, Clara / Weinhold, Angela (2005): **Unser Baby**. Empfohlen von 2 bis 4 Jahren. Anschaulich gestaltetes Buch mit einfachen Bildern. Behandelt werden die Themen Schwangerschaft, Geburt, Bedürfnisse eines Babys, Sichtweise von Geschwistern. Eines der wenigen Bücher, welches sich auch für junge Kinder eignet und Eltern bei Fragen zu diesen Themen gut unterstützen kann.
- Rübel, Doris (2010): **Woher die kleinen Kinder kommen**. Empfohlen ab 3 Jahren. Die Texte des Buches sind kurz und auch für jüngere Kinder gut verständlich. Detailinformationen werden durch Klappentexte mit Kurzerläuterungen veranschaulicht.

- Suetens, Clara / Weinhold, Angela (2005): **Unser Baby**. Empfohlen von 2 bis 4 Jahren aus der Serie Wieso? Weshalb? Warum? Ein Buch für Eltern und Erziehende, um junge Kinder auf den Umgang mit einem Baby vorzubereiten und altersgemäß ihre Fragen zu beantworten.
- Peikert, Marlit (2011): **Frag doch mal die Maus! Erstes Sachwissen. Wir bekommen ein Baby**. Empfohlen ab 3 Jahren. Wie kommt das Baby in Mamas Bauch? Was passiert bei der Geburt? Wie ist es, ein Geschwisterchen zu haben? Liebevolle Illustration und Klappen helfen spielerisch, die Welt zu erkunden.
- Silverberg, Cory / Smyth, Fiona (2014): **Wie entsteht ein Baby?** Empfohlen ab 4 Jahren. Das Buch thematisiert die Frage nach dem Baby so, dass sich auch Adoptivfamilien, homosexuelle Elternpaare, Trans*eltern und mit künstlicher Befruchtung entstandene Kinder darin wiederfinden können.

Bücher zum Thema: Gefühle

- Braun, Gisela / Wolters, Dorothee (1991): **Das große und das kleine Nein**. Empfohlen für 5-10 Jahre. Das Buch bietet Anreize mit Kindern über deren alltägliche Situationen und ihre Gefühle zu sprechen; es stärkt Kinder und ermuntert sie, sich zumindest in der Fantasie stark zu fühlen und nicht alles mit sich machen zu lassen, gerade dann, wenn es ihnen nicht gefällt.
- Cave, Kathryn / Riddell, Chris (1994): **Irgendwie Anders**. Empfohlen ab 4 Jahre. Ein ermunterndes Buch für Kinder, zu ihren Besonderheiten, ihrem „Anderssein“ zu stehen.
- Kreul, Holde / Geisler, Dagmar (2011): **Ich und meine Gefühle**. Empfohlen ab 5 Jahren. Für Kinder ist es oft schwierig, die eigenen Gefühle wahrzunehmen und damit umzugehen. Das Buch thematisiert, wie sie ihre Gefühle besser steuern können und zeigt auf, wann sie ihren Gefühlen freien Lauf lassen können und wann es besser ist, sie zu kontrollieren.
- Brooks, Felicity/Allen, Frankie (2019): **Gefühle - So geht es mir!** Empfohlen ab 4 Jahren. Dieses Buch vermittelt anschaulich ein Verständnis für die eigenen Emotionen und die von anderen. Es erklärt Körpersprache und fördert die Entwicklung von Selbstwertgefühl und Empathie. Mit Tipps für Eltern.

11. Literaturverzeichnis

Herderverlag, Jörg Maywald, Sexualpädagogik in der Kita, 2013

AWO Dresden, Shukura, „Broschüre „Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe“, 2.Auflage 2020 Zartbitter Köln e.V., Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe

Entwickelt von der Arbeitsgruppe in Kooperationsgemeinschaft der AWO Kreisverband Rhein-Oberberg e.V. und des DRK Kreisverband Oberbergischer Kreis e.V. :

AWO: Ellen Radek, Nadine Treskow, Susanne Schröder, Daniela Dehn

DRK: Jessica Gogos, Karin Archut, Katja Brombach, Tine Schlag, Karen Seefeldt

Diese Konzeption wurde ergänzt und überarbeitet von den Mitarbeitenden der DRK Kindertagesstätte „Schatzkiste“